

DOWAS JAHRESBERICHT



2010

www.dowas.at
6900 Bregenz, Merbodgasse 10
Tel. 05574/46 382, Fax DW -3
Spenden: Sparkasse Bregenz
Kto.: 0000-018036, BLZ 20601

INHALT

- 1 Vorwort Jahresbericht 2010 (Vorsitzender)**
- 2 Geschäftsführung**
- 4 Von Spenden und was daraus wurde**
- 6 Betreutes Wohnen**
- 10 Ambulante Beratung (Sozialhilfe)**
- 12 Delinquenzprävention und Hilfen für Haftentlassene**
- 14 Grundversorgung**
- 16 Betriebliche Sozialarbeit**
- 17 INTEGRA**
- Innenseite Umschlag Kontakt**

Impressum

Herausgeber: Verein Dowas, 6900 Bregenz

Für den Inhalt verantwortlich: Michael Diettrich

Gestaltung: Bertolini LDT, Bregenz

Druck: Thurnher Druck, Rankweil

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder und DOWAS-UnterstützerInnen!**

DOWAS feiert 2011 einen runden Geburtstag. 30 Jahre sind ein schönes Alter. DOWAS ist wirksam und hat Erfolg - wie Sie aus dem vorliegenden Jahresbericht 2010 entnehmen können. Ich meine: Dieser Erfolg ist dem Bemühen vieler Freunde zu danken, Ihrer Förderung und den Grundsätzen, denen sich DOWAS verpflichtet: Professionalität, Qualität, Voraussicht, Menschlichkeit - letzteres als generellen, tief begründeten Auftrag verstanden.

An dieser Stelle darf ich an eine große, vorbildliche Förderin der DOWAS-Idee erinnern, die leider am 15. 10. 2009 verstorbene Hedwig Bentele. Vorbildlich, weil sie aus einem tiefen Humanismus heraus, still, für die gute Sache eintretend, aktiv war. Und in unseren Herzen immer noch ist.

30 Jahre sind ein schönes Alter. Einen Blick zurück werfen wir mit einer Fachtagung zum Thema „Soziale Arbeit braucht soziale Politik“ und einem Festakt, besonders auch mit einer Denkschrift. Merken Sie sich den Termin für den Festakt „30 Jahre DOWAS“ am 29. September 2011 ab 17:30 Uhr, Hypo-Landtagssaal, Hypo-Passage 1, 6900 Bregenz, vor. Darüber werden wir Sie noch gesondert informieren.

Wollen sie Mitglied bei DOWAS werden? Sind Sie in unserem Newsletter-Verteiler?
Ein Anruf in der Geschäftsstelle (05574 46 38 2-0) oder ein E-Mail an info@dowas.at genügt.

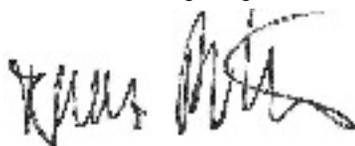
30 Jahre in die Zukunft geblickt:

Wir werden uns genau in den nächsten 30 Jahren von Bodenschätzen, vor Allem im Energiebereich, verabschieden: Öl und Gas, Kohle und Uran werfen mehr und mehr Probleme auf – schon bei der Gewinnung (die eigentlich eine Art Raub ist). Vor allem Verteuerung, deren Anfänge wir bereits spüren, wird die Folge sein. Vor allem finanziell Schwächere trifft es zunehmend härter. Bei Betriebskosten, bei Fahrtkosten, bei Produktkosten kommen Preislawinen zustande. Die sozialen Folgen werden uns in zunehmendem Maße beschäftigen. Dramatische wirtschaftliche Unsicherheiten haben auch hohe Arbeitslosenzahlen zur Folge. Was nach dem heutigen System zur systematischen Verarmung führt.

Ein düsteres Szenario für die nächsten 30 Jahre? – Nicht von ungefähr stehen die Zeichen für Krise (Entscheidung) und Chance im chinesischen sozusagen auf einer Medaille. In den USA gibt es z.B. bereits Projekte, die Photovoltaikanlagen statt Energiekostenbeihilfen bezahlen. Hilfe zur Selbsthilfe. Übrigens auch ein wichtiges Modell für Afrika (www.solar-afrika.com) und Indien (Green Bank) und viele andere. Erneuerbare Energien sind ein Arbeitsplatzbringer. In Deutschland beschäftigt dieser Zweig bereits mehr als 300.000 Menschen. Das macht ebenfalls Hoffnung. Österreich wurde diesbezüglich zum Entwicklungsland. Was nicht so bleiben muss ...

Viel Spaß und Anregung beim Lesen des „DOWAS Jahresbericht 2010.“

Bleiben Sie uns gewogen



Franz Riedmann
Vorsitzender



franz.riedmann@dowas.at

VORWORT DES VORSITZENDEN



GESCHÄFTSFÜHRUNG

Erneut mehr KlientInnen betreut – Zuwachs vor allem bei weiblichen Ratsuchenden

Im zweiten Jahr hintereinander hat die Zahl der von DOWAS insgesamt betreuten KlientInnen (735) zugenommen: gegenüber 2009 (692) um gut 6%, gegenüber 2008 (662) sogar um 11%. Gut zwei Drittel der KlientInnen wurden im Rahmen der Sozialhilfe (heute: Mindestsicherung) betreut, ein Drittel im Auftrag von INTEGRA im Rahmen der Beschäftigungsprogramme des AMS. Nicht eingerechnet sind dabei die BesucherInnen unseres niederschweligen Treffpunkts, da dort keine personenbezogene Statistik geführt wird.

von DOWAS betreute KlientInnen (Sozialhilfe & INTEGRA)

	Anzahl		%	
	2010	2009	2010	2009
von DOWAS betreute KlientInnen insgesamt	735	692	100%	100%
davon männlich	468	438	63,7%	63,3%
davon weiblich	267	254	36,3%	36,7%
über Sozialhilfe betreute KlientInnen	480	450	100%	100%
davon männlich	340	337	70,8%	74,9%
davon weiblich	140	113	29,2%	25,1%
über INTEGRA betreute KlientInnen	282	266	100%	100%
davon männlich	145	117	51,4%	44,0%
davon weiblich	139	149	49,3%	56,0%

Während die Betreuungszahlen für INTEGRA sehr weitgehend von den Zielgruppenvorgaben des AMS beeinflusst werden, spiegeln die Betreuungen im Bereich der Sozialhilfe doch deutlicher den real gestiegenen Unterstützungsbedarf. Hauptverantwortlich für den Zuwachs hier ist das Plus an KlientInnen, die Unterstützungsleistungen der Beratungsstelle in Anspruch genommen haben (s. die Ausführungen im Berichtsteil Ambulante Beratung). Besonders auffällig ist dabei, dass der Anstieg zu 90 % auf weiblichen Ratsuchenden beruht, deren Zahl gegenüber 2009 um 24%, gegenüber 2008 sogar um 41% gestiegen ist.

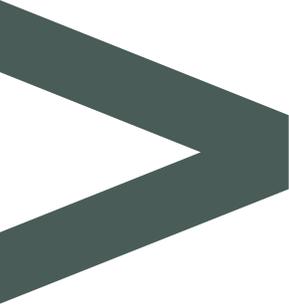
Neue Mindestsicherung in Kraft – DOWAS stellt Homepage zur Mindestsicherung ins Internet

Ende 2010 ist die neue bedarfsorientierte Mindestsicherung in Kraft getreten, die die bisherige Sozialhilfe ersetzt. DOWAS hat deshalb eine spezielle Homepage entwickelt, die die Informationen zu der neuen gesetzlichen Regelung in verständlicher Form darstellt und sowohl KlientInnen, als auch Fachleuten den Umgang damit erleichtern soll. Unter www.mindestsicherungvorarlberg.at ist diese Homepage ab Jänner 2011 im Internet zugänglich.

Die Haltung von DOWAS zur Vorarlberger Umsetzung des Bundesgesetzes zur Mindestsicherung bleibt zwiespältig: Einerseits gehört das Vorarlberger Mindestsicherungsgesetz gemeinsam mit dem der Tiroler im Bundesländervergleich zu den eher günstigeren Ausgestaltungen. Andererseits bleibt es mit € 566,90 als Richtsatz für Alleinstehende plus Mietkosten unter der statistischen Schwelle zur Armutsgefährdung (derzeit € 994). Von Bedarfsorientierung kann allein deshalb schon keine Rede sein - umso weniger, wenn man die Berechnungen des Dachverbandes der österreichischen Schuldenberatungen zu Grunde legt: Die gehen davon aus, dass ein/-e Alleinstehende/-r im Monat rund € 1.200 zur Abdeckung der tatsächlichen Bedürfnisse (grundlegende Lebenshaltungskosten ohne Urlaub, Auto etc.) benötigt. Diesen Mindestbetrag erreichen nicht nur die EmpfängerInnen von Mindestsicherung nicht, sondern auch viele LohnempfängerInnen im Niedriglohnsektor. Vor diesem Hintergrund verwundert dann eine weitere Beobachtung der Schuldenberatung des Instituts für Sozialdienste nicht: Während früher die meisten Schulden im Zusammenhang mit besonderen Anschaffungen gemacht wurden, dienen sie heute zunehmend der Deckung des alltäglichen Lebensbedarfes.

Evaluation der FH Vorarlberg: Ambulante Wohnbetreuungen von DOWAS erfolgreich und von hoher Qualität – weiterhin Zurückhaltung der Gemeinden bei der Bereitstellung von Wohnraum

In einer 2010 von DOWAS in Auftrag gegebenen Studie der FH Vorarlberg wurden KlientInnen im Abstand von 4 bis 46 Monaten nach Abschluss der ambulanten Wohnbetreuung befragt, außerdem die zugehörigen HausverwalterInnen und BetreuerInnen. Die Evaluation bescheinigt DOWAS eine hohe Erfolgsquote (rund 75%) und eine hohe Qualität (s. Berichtsteil Betreutes Wohnen). Eine Voraussetzung für den Erfolg der Wohnbetreuung bleiben nach wie vor Anschlusswohnungen nach Abschluss der Betreuungen. Nach unserer Kritik an der 2009 viel zu geringen Zahl von Zuteilungen im Rahmen des Sozialen Netzwerks Wohnen hatte sich die Situation im Jahr 2010 leicht gebessert: Statt lediglich zwei in 2009 standen 2010 sechs gemeinnützige Wohnungen zur Verfügung. Da sich aber die Landeshauptstadt Bregenz mit Verweis auf das Soziale Netzwerk Wohnen aus der bisher geübten Praxis zurückzog, DOWAS pro Jahr drei gemeinnützige Wohnungen für KlientInnen in ambulanter Wohnbetreuung zur Verfügung zu stellen, ist dies nicht wirklich eine Verbesserung. Kann man der Landeshauptstadt wenigstens noch zugutehalten, dass sie im Gegensatz zu anderen Vorarlberger Gemeinden ihre Wohnungsvergaberichtlinien an EU-Vorgaben angepasst und damit prinzipiell auch für wohnungslose Menschen gelockert hat, ist die Zurückhaltung der Gemeinden im Bregenzer Umland bei der Bereitstellung von Wohnungen für betreute KlientInnen nicht nachvollziehbar. So hat sich vor allem bedingt durch den Mangel an Anschlusswohnungen die Betreuungsdauer in den ambulanten Wohnbetreuungen von durchschnittlich 209 Tagen (2009) auf 226 Tage (2010) erhöht. Allein dies bedeutet Mehrkosten für die auch von den Gemeinden zu tragende Sozialhilfe von umgerechnet rund € 24.000.



VON SPENDEN UND WAS DARAUS WURDE

Auch im Jahr 2010 erhielt DOWAS für seine KlientInnen eine ganze Reihe von Geld- und Sachspenden, die zwar nicht das außergewöhnliche Niveau des Vorjahres erreichten, aber dennoch nicht weniger willkommen waren. Soweit von den SpenderInnen nicht anders gewünscht, gingen alle Geldspenden in die Finanzierung des Mittagessens im Treffpunkt. Stellvertretend auch für die Vielzahl von kleineren Spenden, deren Auflistung den Rahmen sprengen würde, danken wir besonders der **Firma Lenz Steinmetz GmbH** in Alberschwende für eine sehr großzügige Zuwendung und der **Familie Bentele** für den Geldbetrag, der im Rahmen der Trauerfeier zum Tod unseres langjährigen Vereinsmitglieds Hedwig Bentele für DOWAS gespendet wurde.

Erstmalig konnten wir 2010 aus dem großen Spendentopf der Benefizveranstaltung von **Barbara Balldini** im Dezember 2009 schöpfen. Mit Barbara Balldini war hinsichtlich der Verwendung der Gelder vereinbart worden, dass sie für ungewöhnliche Wünsche von KlientInnen ausgegeben werden sollten, die ansonsten von niemandem bezahlt würden. In der Überlegung standen z.B. Urlaube, die sich unsere KlientInnen nicht leisten können, und ähnliches. Das Ergebnis unserer diesbezüglichen Bemühungen spricht allerdings all denen Hohn, die so gerne behaupten, EmpfängerInnen von Transferleistungen lägen in einer sozialen Hängematte und ließen sich auf Kosten anderer ein Leben in Luxus bezahlen. Nahezu alle „besonderen“ Wünsche, die unsere KlientInnen äußerten, bewegten sich im Rahmen dessen, was man gemeinhin als „normale“ Bedürfnisse äußern würde. Bei einem einzigen Klienten bestand die Chance, ihm einen Urlaub zu finanzieren, damit er sich seinen Lebenstraum, eine Reise nach London, hätte erfüllen können. Letztlich hat er abgelehnt.

Was wir dann an „ungewöhnlichen Wünschen“ erfüllt haben, war im extremsten Fall eine Jahreskarte zum Skifahren im Montafon. Dieser Wunsch eines Klienten zielte allerdings nicht darauf ab, dass er selbst zum Skifahren kommen wollte, sondern dass er mit seinen von ihm getrennt lebenden Kindern etwas unternehmen konnte.

Des Weiteren finanzierten wir für einzelne KlientInnen u.a.

- mehrere Fahrräder (für den Alltagsgebrauch)
- eine Anglerausrüstung
- ein Paar Sportschuhe
- einen Kurs Tao Kung Fu
- ein Abonnement für die Zeitschrift KULTUR
- eine Mundharmonika
- Gitarrensaiten
- Renovierungskosten für eine KlientInnen-Wohnung
- gemeinsam mit der Caritas die Übernahmekosten für die Wohnung einer Klientin, die wegen Gewalterfahrungen aus der Wohnung ihres Ehemannes ausziehen wollte und auf Grund ihres fremdenrechtlichen Status keinen Anspruch auf Sozialleistungen hatte.

Auf Anregung vieler BesucherInnen des Treffpunkts stockten wir außerdem

- das Zeitschriften-Angebot im Treffpunkt auf,
- organisierten einen EDV-Kurs für KlientInnen und
- stellten auf Honorarbasis einen Musiklehrer für ein Musikprojekt an, aus dem eine DOWAS-Band hervorgegangen ist und in dessen Rahmen außerdem zwei KlientInnen Musikunterricht an Tasteninstrumenten bekamen.



BETREUTES WOHNEN

Evaluation des Ambulant Betreuten Wohnens von DOWAS durch die FH Vorarlberg mit positiven Ergebnissen –stationäres Intensivwohnprogramm mit Schwierigkeiten bei der Nachbelegung

Ambulante Wohnbetreuungen (Notwohnung, ABW einschl. Soziales Netzwerk Wohnen)

Die Zahl der KlientInnen in den ambulanten Wohnbetreuungen blieb gegenüber dem Vorjahr unverändert. Erhöht hat sich allerdings die durchschnittliche Verweildauer und damit auch die Gesamtzahl der Betreuungstage. Im auf eine Betreuungsperspektive von 0,5 bis 3 Jahren ausgerichteten Ambulant Betreuten Wohnen (ABW, einschl. der Wohnbetreuungen im Rahmen des Sozialen Netzwerks Wohnen) wurden 23 KlientInnen betreut, davon 2 intensiv. In der von vornherein intensiv betreuten, auf die Überbrückung von Krisensituationen angelegten Notwohnung waren es hingegen nur 6 KlientInnen (2009: 8).

Statistik Ambulante Wohnbetreuung (Notwohnung, ABW/SNW)

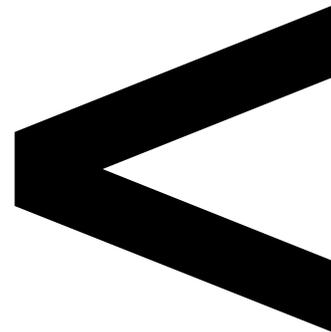
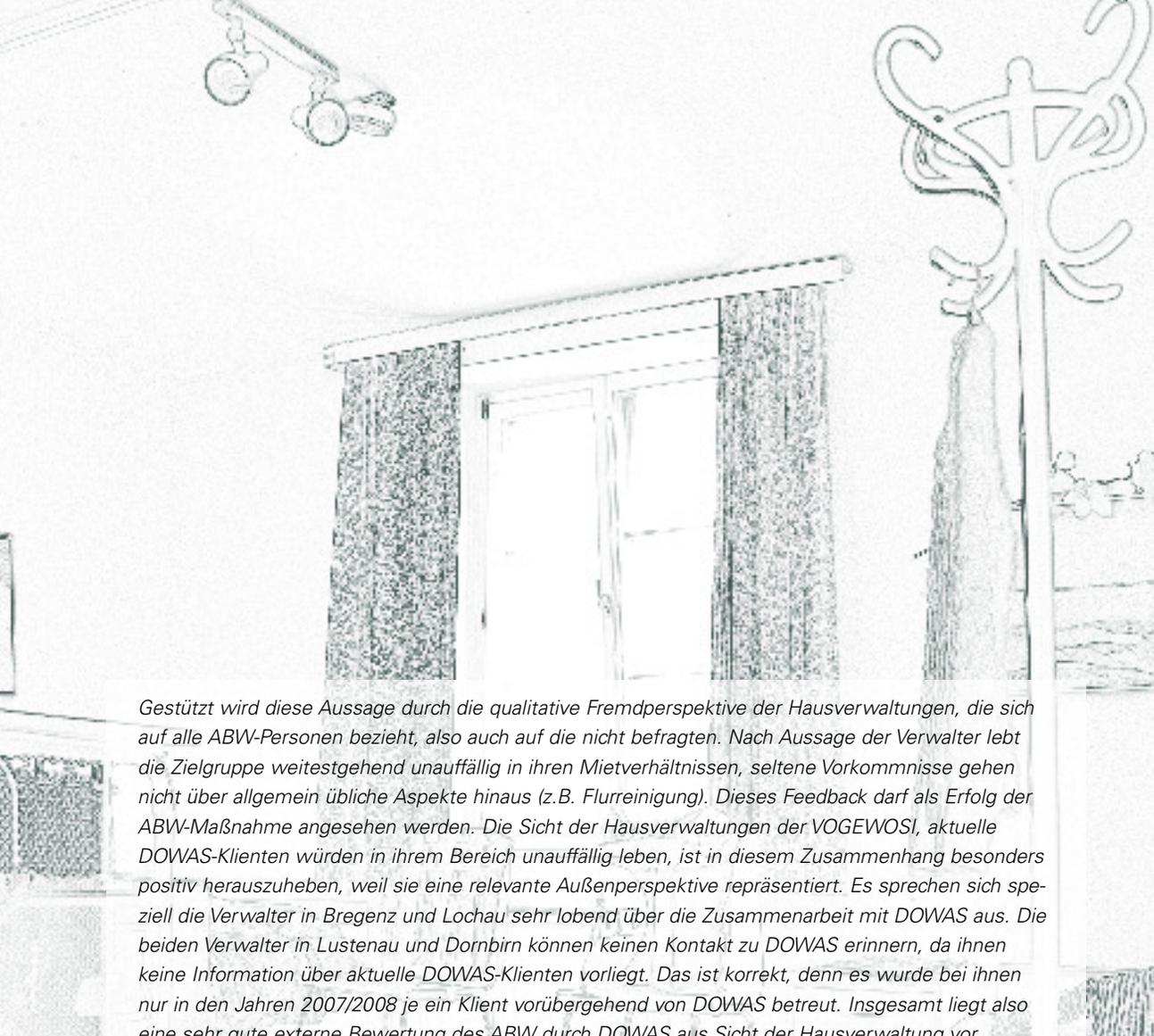
	KlientInnen		Betreuungstage		durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Wohnbetreuungen insgesamt	29	29	6.557	6.060	226,1	209,0
davon für männliche Klienten	24	24	5.040	4.776	210,0	199,0
davon für weibliche Klientinnen	5	5	1.517	1.284	303,4	256,8
Betreuungen nach Betreuungsform u. Aufwand:						
ABW/SNW (0,5 bis 3 Jahre Betreuungsperspektive)	23	23	6.089	5.662	246,7	246,2
Krisen- u. Notwohnung (3 Monate Betreuungsperspektive)	6	8	377	398	62,8	49,8
Intensivbetreuungen mit erhöhtem Aufwand	8	11	1.198	1.142	149,8	103,8
Durchschnittsalter in Jahren	44,4	41,9				



Evaluation des Ambulant Betreuten Wohnens durch die FH Dornbirn

Im Jahr 2010 wurde vom Forschungsbereich Sozial- und Wirtschaftswissenschaften der FH Vorarlberg eine Evaluation unseres ABW-Programmes durchgeführt. Ausgewertet wurden die Betreuungen von 26 KlientInnen, deren Betreuungsabschluss zum Zeitpunkt der Evaluation zwischen 4 und 46 Monaten zurücklag. Zu persönlichen Interviews erklärten sich 15 dieser 26 KlientInnen bereit, darüber hinaus wurden 7 BetreuerInnen und 7 HausverwalterInnen befragt. Der Endbericht kommt in seiner Zusammenfassung zu folgenden, erfreulich positiven Ergebnissen, die unser differenziertes Betreuungskonzept bestätigen (der vollständige Bericht kann von der DOWAS-homepage www.dowas.at heruntergeladen werden):

„DOWAS leistet einen sinnvollen Beitrag für einen Teil der wohnungslosen Zielgruppe in Vorarlberg. Eine (...) durchgeführte Analyse von Daten des internen Dokumentationssystems belegt dies anhand des Vergleichs der Wohnform vor Aufnahme in die ABW-Maßnahme und nach deren Abschluss: Zum Stichtag 30.04.2010 leben gut drei Viertel (76,9%) der ehemaligen 26 Klientinnen und Klienten in eigenständigen Wohnverhältnissen und knapp ein Fünftel (19,2%) in alternativen betreuten Wohnformen. Vorab der ABW-Maßnahme lebten dagegen knapp zwei Drittel (65%) in alternativen betreuten Wohnformen und nur 15% in eigenständigen Wohnverhältnissen – die restlichen Prozentwerte verteilen sich auf prekäre Wohnsituationen wie Gefängnis, akute Wohnungslosigkeit, inoffizielles Mitwohnen, Elternwohnung und Pensionszimmer. Diese hohe Erfolgsquote von drei Vierteln eigenständiger Wohnformen nach der Betreuung ergibt sich auch, wenn weitere sechs Personen in die Kalkulation aufgenommen werden, deren Wohnverhältnis vor der ABW-Maßnahme nicht bekannt sind.“



Gestützt wird diese Aussage durch die qualitative Fremdperspektive der Hausverwaltungen, die sich auf alle ABW-Personen bezieht, also auch auf die nicht befragten. Nach Aussage der Verwalter lebt die Zielgruppe weitestgehend unauffällig in ihren Mietverhältnissen, seltene Vorkommnisse gehen nicht über allgemein übliche Aspekte hinaus (z.B. Flurreinigung). Dieses Feedback darf als Erfolg der ABW-Maßnahme angesehen werden. Die Sicht der Hausverwaltungen der VOGEWOSI, aktuelle DOWAS-Klienten würden in ihrem Bereich unauffällig leben, ist in diesem Zusammenhang besonders positiv herauszuheben, weil sie eine relevante Außenperspektive repräsentiert. Es sprechen sich speziell die Verwalter in Bregenz und Lochau sehr lobend über die Zusammenarbeit mit DOWAS aus. Die beiden Verwalter in Lustenau und Dornbirn können keinen Kontakt zu DOWAS erinnern, da ihnen keine Information über aktuelle DOWAS-Klienten vorliegt. Das ist korrekt, denn es wurde bei ihnen nur in den Jahren 2007/2008 je ein Klient vorübergehend von DOWAS betreut. Insgesamt liegt also eine sehr gute externe Bewertung des ABW durch DOWAS aus Sicht der Hausverwaltung vor.

Dass DOWAS mit dem ABW einen sinnvollen Beitrag für einen Teil der wohnungslosen Zielgruppe in Vorarlberg leistet, wird zudem durch Selbstaussagen etlicher Klienten und Klientinnen unterstrichen. Sie betonten die wertvolle Bedeutung der DOWAS-Betreuung für ihren weiteren Lebensverlauf und ihre Rückkehr in die „Normalität.“ Eigenständige Wohnfähigkeit, Finanzkompetenz und Sozialkompetenz sind dabei die wesentlichen Erfolgskriterien für das spezifische Dienstleistungsangebot. Für gut die Hälfte der in Frage kommenden Gesprächspartner/innen aus den Reihen der DOWAS-Zielgruppe hat sich die ABW-Maßnahme auch aus externer Sicht als hilfreich für die Reintegration erwiesen. Zwei Fünftel leben derzeit in geregelter Arbeit. Allerdings kann ein weiteres Fünftel der Befragten immer noch keinen geregelten Tagesablauf vorweisen.

Mehrere Statements von Klienten/Klientinnen und Hausverwaltungen belegen, dass die ABW-Dienstleistung von DOWAS im Vergleich zu ähnlichen Angeboten in Vorarlberg als gut bis sehr gut bewertet wird. Dies liegt in der engen und verlässlichen wie zielorientierten Arbeit der Betreuer/innen und am nicht unerheblichen Kompetenzzuwachs etlicher Klienten/Klientinnen.

Ein grundlegend wichtiger Erfolgsfaktor der ABW-Maßnahme liegt in der validen Indikation für oder wider eine zwar betreute aber eigenständige Wohnsituation. Sie gelingt im ABW-Bereich sehr gut, was sich aus dem Ergebnis an sich sowie aus qualitativen Statements einer ehemaligen Klientin aus einer Wohngemeinschaft exemplarisch ableiten lässt. Sie äußert rückblickend, dass eine eigenständige Wohnform für sie seinerzeit nicht hilfreich gewesen wäre. Eine valide Indikation für alle angebotenen Programme von DOWAS zu entwickeln und umzusetzen, könnte ein künftiges Thema für die Wohnungslosenhilfe werden.“

Sozialpädagogisches Intensivwohnprogramm (stationäre Wohngemeinschaft)

Das stationäre Intensivwohnprogramm in unserer Lauteracher Wohngemeinschaft hatte im Jahr 2010 Schwierigkeiten bei der Belegung. Es wurden zwar zwei KlientInnen mehr betreut als im Vorjahr (15 statt 13) und auch die Abschlussergebnisse haben sich verbessert: Bei den 11 abgeschlossenen KlientInnen gab es nur einen vorzeitigen Abbruch (2009: 2). Zudem wurden

- drei von ihnen in ein Zimmer vermittelt (2009: 1),
- drei weitere in eine ambulante Wohnbetreuung (2009: 2),
- einer in eine andere stationäre Einrichtung (2009: 1) und
- einer in eine eigene Wohnung (2009: 0).

Allerdings konnten wegen der gegenüber den Vorjahren kürzeren Aufenthaltsdauer die frei gewordenen Plätze nicht schnell genug nachbelegt werden. Dadurch brach die Gesamtzahl der Belegungstage deutlich ein.

Unbeschadet dessen haben wir an der Hauptzielgruppe (junge Erwachsene mit wenig selbständiger Wohnerschaft) festgehalten. Das Durchschnittsalter der KlientInnen sank von 29,3 Jahren im Vorjahr auf 26,7 in 2010.

Statistik Intensivwohnprogramm (stationäre Wohngemeinschaft)

stationäre Aufenthalte	KlientInnen		Betreuungstage		überdurchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tage	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Aufenthalte insgesamt	15	13	1.804	2.207	120,3	169,8
davon männliche Klienten	15	12	1.804	2.104	120,3	175,3
davon weibliche Klientinnen	0	1	0	103	0,0	103,0
davon Haftentlassene	2	3				
davon Klientinnen mit Bewährungshilfe	2	2				
Durchschnittsalter in Jahren	26,7	29,3				

von den 2010 aufgenommenen KlientInnen	kamen aus
NOST DOWAS	2
Notwohnung (DOWAS)	1
inoffizielles Mitwohnen	2
Gefängnis	0
Zimmer/Pension	0
stationäre Therapie/Spital	1
ambulant betreutes Wohnen	1
Wohnung Eltern	1
Wohnung PartnerIn/FreundIn	1
eigene Wohnung	1
Aufnahmen insgesamt	10

von den 2010 abgeschlossenen KlientInnen	kamen bei Aufnahme aus	gingen in
akute Wohnungslosigkeit	1	0
NOST DOWAS	2	1
Notwohnung (DOWAS)	1	0
inoffizielles Mitwohnen	2	1
Gefängnis	1	1
Zimmer/Pension	0	3
stationäre Therapie/Spital	0	0
stationäre Wohnbetreuung (nicht DOWAS)	1	1
ambulant betreutes Wohnen	1	3
Wohnung Eltern	1	0
eigene Wohnung	1	1
Abschlüsse insgesamt	11	11
davon vorzeitige Abbrüche		1

AMBULANTE BERATUNG (SOZIALHILFE)

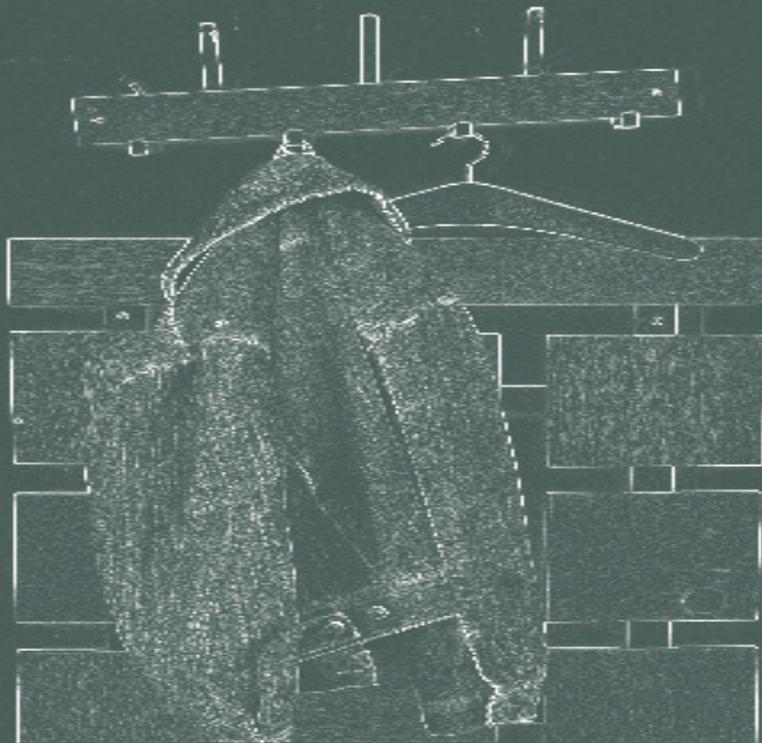
Erneut mehr KlientInnen – Zuwachs vor allem bei weiblichen Ratsuchenden in der Beratungsstelle – mehr Delogierungsprävention

Die Zahl der von DOWAS **über die Sozialhilfe beratenen KlientInnen** hat sich in den letzten drei Jahren langsam, aber stetig erhöht – gegenüber dem Jahr 2008 um gut 10 %. Wie in der Wohnungslosenhilfe durchaus üblich sind 70% der KlientInnen männlich, 30% weiblich. Dennoch ist auffällig, dass der Anstieg der Gesamtzahl ausschließlich auf einem Zuwachs bei den weiblichen KlientInnen beruht, deren Zahl seit 2008 um knapp 45 % wuchs.

Am deutlichsten sind diese Entwicklungen in der **Beratungsstelle**, wo es im Gegensatz zur Notschlafstelle nicht nur um die Behebung akuter Notfälle geht: Insgesamt haben dort im Jahr 2010 gut 20% mehr KlientInnen eine Beratung in Anspruch genommen als in 2008, bei den Frauen war es sogar ein Plus von 53%. Unserer Beobachtung nach kommt mit den Frauen vermehrt eine andere Klientel in die Beratungsstelle, die sich durch die soziale Herkunft und die Problemlagen von der bisher typischen DOWAS-Klientel unterscheidet. Ein Indikator dafür ist die Kinderzahl: Während bei den Männern 53% Kinder haben, sind es bei den Frauen 72%. Noch deutlicher ist der Unterschied hinsichtlich der Kinder, die im Haushalt der Ratsuchenden leben: 28% der Frauen versorgen mind. ein Kind im eigenen Haushalt, aber nur 8% der Männer. Letztlich unterscheidet sich in der Beratungsstelle auch der durchschnittliche Beratungsaufwand pro KlientIn sehr deutlich: Bei Männern sind es 7,3, bei Frauen 10 Stunden. Der größere Aufwand für die Klientinnen resultiert nach unserer Beobachtung aus einer Kombination von schwierigeren Problemlagen und einem höheren Problemdruck, der zu mehr Verbindlichkeit führt.

In der **Notschlafstelle** ging die Zahl beratener KlientInnen in den letzten 3 Jahren leicht zurück (minus 11%), bleibt aber weiterhin auf hohem Niveau. Die Beratung in der Notschlafstelle wird auch weiterhin vorwiegend von Männern in Anspruch genommen (87,5%). Gleichwohl lässt sich auch hier feststellen, dass die Anzahl der Männer in den letzten drei Jahren kontinuierlich sank, während die der Frauen sich nicht signifikant veränderte.

Da es sich bei den Beratungen in den **Betreuten Wohnformen** hauptsächlich um Aufnahmegespräche und Nachbetreuungen handelt, ist deren Zahl abhängig von den Aufnahmen bzw. Abschlüssen der stationären Wohngemeinschaft und des ambulant betreuten Wohnens. Weitergehende Interpretationen sind deshalb nicht sinnvoll.



Statistik Ambulante Beratung (Sozialhilfe) *)

	KlientInnen			Beratungsstd.			Std./KlientIn		
	2010	2009	2008	2010	2009	2008	2010	2009	2008
Beratungen DOWAS insgesamt*	468	440	425	4.451,0	3.768,5	4.251,5	9,5	8,6	10,0
davon für männliche Klienten	329	330	329	2.979,0	2.700,0		9,1	8,2	
davon für weibliche Klientinnen	139	110	96	1.472,0	1.068,5		10,6	9,7	
Beratungen nach Arbeitsbereichen									
Beratungsstelle	315	279	263	2.611,0	1.984,0	2.219,0	8,3	7,1	8,4
Grundversorgung/Notschlafstelle	238	264	267	1.388,0	1.499,5	1.671,5	5,8	5,7	6,3
Betreute Wohnformen*	57	48	62	452,0	285,5	369,0	7,9	5,9	6,0

* ohne Leistungen, die im Rahmen ambulanter Wohnbetreuungen erbracht wurden

In der **Delogierungsprävention** konnte ebenfalls ein Anstieg gegenüber unserer letzten Erhebung verzeichnet werden. 24 Personen wurden 2010 in unserer Beratungsstelle beraten (2008: 13), 13 davon waren weiblich, 11 männlich. Der überwiegende Teil (13) kam aus eigenem Entschluss, 7 wurden von anderen Sozialeinrichtungen an uns vermittelt, 2 von der Bezirkshauptmannschaft und je 1 von der VOGEWOSI bzw. dem Bezirksgericht.

Überwiegend waren private Mietverhältnisse betroffen (14), bei den übrigen solche mit gemeinnützigen Wohnbauträgern (VOGEWOSI: 9). Die finanzielle Situation der Ratsuchenden war breit gestreut: Die meisten hatten einen Lohnbezug (9), andere bezogen Unterstützung vom AMS (8), nur 6 Sozialhilfe/Mindestsicherung. Die rechtlichen Gründe für die Mietprobleme waren überwiegend Mietrückstände (18). Als soziale Hintergründe der Schwierigkeiten wurden vor allem Schulden und finanzielle Probleme angeführt (jeweils 11 Mal bei Möglichkeit der Mehrfachnennung), 7 Personen nannten den fehlenden Zugang zu Ressourcen und 6 Informationsmangel bezüglich Sozialleistungen. In 10 Fällen waren Kinder mitbetroffen.

11 Personen kamen erst kurz vor dem anstehenden Räumungstermin, andererseits 10 bereits bevor ein gerichtliches Verfahren anhängig war. In 6 Fällen konnte die bestehende Wohnung gesichert werden, in weiteren 7 Fällen erfolgte ein Wohnungswechsel in eine adäquate Wohnung. Bei 7 Ratsuchenden blieb die Beratung ohne Erfolg und konnte der Wohnungsverlust nicht mehr verhindert werden, bei 5 Personen ist der weitere Verlauf unbekannt.

DELINQUENZPRÄVENTION UND HILFEN FÜR HAFTENTLASSENE

DOWAS bietet seit 1983 im Auftrag und mit Unterstützung des Bundesministeriums für Justiz Hilfen für Haftentlassene in Vorarlberg an. U.a. gehören dazu in Kooperation mit dem Sozialen Dienst der Justizanstalt Feldkirch die Vorbereitung der Haftentlassung, die über die Beratungsstelle durch Besuche bereits in der Haft unterstützt wird, sowie die Reservierung von Plätzen in der Notschlafstelle oder der Wohngemeinschaft für den Tag der Haftentlassung. Nach der Entlassung sind die ehemaligen Häftlinge in das allen anderen offen stehende Dienstleistungsangebot von DOWAS integriert, angefangen beim Treffpunkt als Anlaufstelle, um erste Kontakte zu knüpfen, über die Beratungsstelle mit Hilfen bei der Antragstellung für soziale Unterstützungsleistungen bis hin zum ambulant betreuten Wohnen. Das breite Angebot von DOWAS versteht sich hier vor allem als Rückfallprophylaxe in der Anfangsphase der Reintegration ins oftmals für die Betroffenen gar nicht mehr so alltägliche „normale“ Leben.

Es ist seit langem aus der Kriminalitätssoziologie bekannt, dass eine Interdependenz zwischen sozialer Deprivation (z.B. Armut, ungünstige Familienverhältnisse) und (zumindest bestimmten Formen) der Delinquenz besteht. Einen ähnlichen Zusammenhang gibt es auch zwischen sozialer Deprivation und Suchterkrankungen, was z.B. Forschungen zur Situation Langzeitarbeitsloser aufweisen. Mehr als 30 Prozent aller Gewalttaten geschehen aber unter Alkoholeinfluss, bei der Abhängigkeit von illegalen Drogen ergibt sich ein Gesetzesverstoß sogar bereits mit dem Gebrauch der Substanz. So werden Suchterkrankungen zu einem Bindeglied zwischen Armut und Delinquenz.

Es ist insofern nicht verwunderlich, dass der Anteil von Menschen mit Hafterfahrung bzw. Konflikten mit dem Gesetz in der DOWAS-Klientel überdurchschnittlich hoch ist. Für das Jahr 2010 haben wir auf der Basis unserer sozialanamnestischen Daten die Hafterfahrungen der KlientInnen erhoben, die sich in Beratungs- bzw. Betreuungskontexten befanden. Nicht berücksichtigt sind dabei die BesucherInnen unseres niederschweligen Treffpunkts, weil hier im Sinne des niederschweligen Zugangs keine personenbezogenen Daten erhoben werden. Zu berücksichtigen ist aber, dass Hafterfahrungen nur in solchen Fällen anamnestisch erfasst werden, in denen sie für die Betreuung eine Rolle spielen.

21% der betreuten KlientInnen hatten definitiv Hafterfahrungen. Bei weiteren 5% war Inhaftierung in der Betreuung ein Thema bzw. existierten gerichtliche Auflagen, ohne dass bereits Hafterfahrungen bestanden. Definitiv keine Hafterfahrungen konnten für 30% konstatiert werden. Aus den oben genannten Gründen gab es für 45 % keine diesbezüglichen Angaben.

Die Zahlen belegen, dass DOWAS bei der Stabilisierung von Menschen mit Delinquenzerfahrungen eine wichtige Rolle spielt. Das Besondere unseres Angebotes besteht vor allem darin, dass es nicht ausschließlich auf Haftentlassene ausgerichtet ist, sondern die aktuellen Existenzsorgen in den Vordergrund der Unterstützung rückt. Es beugt so einer weiteren Stigmatisierung der Betroffenen vor, die allein nicht selten der Auslöser für eine erneute Rückfälligkeit wird.





GRUNDVERSORGUNG

Notschlafstelle

Leichter Rückgang der KlientInnenzahlen auf hohem Niveau – weitere Verkürzung der Aufenthaltsdauer

Seit dem starken Anstieg der KlientInnenzahlen im Jahr 2008 auf 190 ist ein leichter Rückgang um 6,8% auf 177 im Jahr 2010 festzustellen. Dennoch bleibt die Zahl derer, die in der Notschlafstelle übernachten mussten, weiterhin deutlich über dem Durchschnitt der Jahre vor 2008 (150).

Erfreulicherweise konnte die Aufenthaltsdauer pro KlientIn verkürzt werden: Die Zahl derer, die die Notschlafstelle maximal 4 Nächte in Anspruch nehmen mussten, ist gegenüber 2008 um 10,5% gestiegen, die derjenigen, die zwischen 5 und 28 Übernachtungen in Kauf nehmen mussten, hingegen um 24% gesunken. Nahezu unverändert blieb allerdings weiterhin die Gruppe der KlientInnen, die mehr als 28 Nächte in der Notschlafstelle nächtigten.

Für den Betrieb der Notschlafstelle ist diese an sich erfreuliche Entwicklung allerdings keine Erleichterung: Mit den häufigeren Kurznächtigungen steigt der organisatorische Aufwand, obwohl die Gesamtzahl der Nächtigungen deutlich zurückgegangen ist.

Statistik Notschlafstelle

	KlientInnen		Übernachtungen		durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Nächten	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Übernachtungen insgesamt	177	187	2.003	2.364	11,3	12,6
davon männliche Klienten	144	157	1.752	1.997	12,2	12,7
davon weibliche Klientinnen	33	30	251	367	7,6	12,2
Durchschnittsalter in Jahren	37,0	37,0				

Nächtigungsdauer	KlientInnen		%	
	2010	2009	2010	2009
bis 4 Nächte (Kurzaufenthalte)	95	88	53,7%	47,1%
5 bis 28 Nächte	65	80	36,7%	42,8%
29 bis 50 Nächte	11	14	6,2%	7,5%
mehr als 50 Nächte	6	5	3,4%	2,7%

Treffpunkt
Konstant hohe Besuchszahlen – veränderte Bedeutung

Die Besuchszahlen im Treffpunkt haben sind unverändert hoch: Pro Tag kamen durchschnittlich 41,6 Menschen (2009: 41,9), 82% davon waren Männer, 18% Frauen. Der Treffpunkt ist im DOWAS der Ort für diejenigen, die am meisten vom sozialen Ausschluss durch Armut betroffen sind und andernorts nicht willkommen sind. Es spricht für sich, dass in den zurückliegenden Jahren zwar die Personen wechselten, nicht aber die Zahl der täglichen Besuche: Im Jahr 1999 waren es 40,9 Besuche pro Tag, 2001 40,8 – also unwesentlich weniger als 2010.

Verändert hat sich allerdings in den Jahren seines Bestehens die Bedeutung des Treffpunkts: Ursprünglich vor allem gedacht als **Ort der Kommunikation** und **niederschwelliger Zugang** zu den Betreuungsangeboten von DOWAS, deckt er heute mehr und mehr basale Grundbedürfnisse ab, denen die BesucherInnen anders nicht mehr nachkommen können. Ein Indiz dafür ist die über die Jahre sprunghaft gestiegene Zahl der ausgegebenen Mittagessen: Waren es 1999 noch durchschnittlich 1,5 warme Mahlzeiten pro Tag, stieg diese Zahl bis 2001 auf 10,5 und liegt heute bei rund 22 – mehr ist von den Kapazitäten her nicht drin.

Im Sinne einer basalen Grundversorgung wäre auch ein Ausbau der **medizinischen Basisversorgung** dringend erforderlich, die wir derzeit in Kooperation mit der Bregenzer mobilen Krankenpflege auf niedrigstem Niveau zu leisten versuchen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Treffpunkt-Klientel von allen DOWAS-KlientInnen die größten psycho-physischen Belastungen aufweist, bei Ärzten aber nicht sonderlich willkommen ist. Vor allem deshalb nimmt sie die medizinische Regelversorgung auch nur dann in Anspruch, wenn es gar nicht mehr anders geht.

Unsere Bemühungen, dem menschlichen Grundbedürfnis nach **kultureller Betätigung** zumindest ansatzweise Genüge zu tun, stoßen an die Grenzen der Personalkapazität. Immerhin konnten wir mit den Mitteln aus der Benefizveranstaltung von Barbara Balldini neben den bereits bisher bestehenden Sport- und Freizeitmaßnahmen zusätzliche Angebote realisieren, z.B. einen EDV-Kurs und eine Musikgruppe. Wir hoffen, dass sich mit der geplanten Erweiterung des Treffpunkts um die niederschwellige Suchthilfe in diesen Defizitbereichen Fortschritte erzielen lassen. Allerdings scheitert die Umsetzung der Planungen auch weiterhin an fehlenden Räumlichkeiten.

Statistik Treffpunkt	Anzahl		durchschnittliche Besuche pro Tag	
	2010	2009	2010	2009
Besuche an Werktagen insgesamt	10.270	10.496	41,6	41,9
davon Besuche männlicher Klienten	8.505	8.563	34,4	34,1
davon Besuche weiblicher Klientinnen	1.804	1.933	7,3	7,7



BETRIEBLICHE SOZIALARBEIT FÜR INTEGRA

Veränderungen im Betreuungskonzept bei INTEGRA – Jugendbeschäftigungsprojekt in Phase der Überprüfung

Die wichtigste Veränderung bei der betrieblichen Sozialarbeit für INTEGRA war nicht in der direkten Betreuungsarbeit zu vermelden: Unter Mitwirkung von DOWAS wurde mit September ein neues Case Management-Modell bei INTEGRA eingeführt und die Position des Case Managers (Personalentwicklers) aufgewertet. In seinen Aufgabenbereich fallen künftig mehr direkte Betreuungstätigkeiten. Insbesondere eine umfassende Erstabklärung und die Erstellung eines Betreuungsplanes obliegen nun der Verantwortung des Case Managers, der daraus resultierend konkrete Betreuungsaufträge an die betriebliche Sozialarbeit von DOWAS vergibt. Damit ist auch eine stärkere Konzentration des sozialarbeiterischen Betreuungsaufwandes auf solche TransitmitarbeiterInnen möglich, die eine intensivere Begleitung brauchen. Außerdem erwarten wir über das neu konzipierte Case Management eine bessere Koordination zwischen der Arbeitsbetreuung und der Sozialberatung.

DOWAS hatte auf eine solche konzeptionelle Veränderung gedrängt. Gleichzeitig reduzieren sich damit aber auch die Beratungsstunden, die von DOWAS-MitarbeiterInnen direkt für TransitmitarbeiterInnen von INTEGRA geleistet werden. Insofern ist für 2010 bereits ein Rückgang der von DOWAS für INTEGRA erbrachten Beratungsleistungen zu verzeichnen. Dennoch wurden in Summe noch leicht mehr KlientInnen beraten als im Vorjahr.

Im niederschweligen Jugendbeschäftigungsprojekt WerkStadt stiegen die Beratungszahlen allein schon deshalb, weil es im Gegensatz zu 2009 ganzjährig durchgeführt wurde. Auch hier empfiehlt DOWAS zur Verbesserung der Betreuungsqualität eine Änderung des sozialpädagogischen Betreuungskonzeptes mit einer Stärkung der pädagogischen Leitung seitens INTEGRA.

Statistik Betriebliche Sozialarbeit (INTEGRA)

	KlientInnen		Beratungsstd.		Std./KlientIn	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Beratungen im GBP insgesamt	247	242	2.206,5	2.712,0	8,9	11,2
davon für männliche Klienten	117	96	1.056,5		9,0	
davon für weibliche Klientinnen	130	146	1.150,0		8,8	
Beratungen im Jugendprojekt insgesamt	37	24	342,5	226,0	9,3	9,4
davon für männliche Klienten	28	21	273,0		9,8	
davon für weibliche Klientinnen	9	3	69,5		7,7	

17

INTEGRA

Mehr Arbeit für INTEGRA

2010 konnte der Umsatz um 17% gesteigert werden. Für einen sozialökonomischen Betrieb bedeuten mehr Aufträge auch, mehr Arbeitsuchende in Arbeit und Lohn bringen zu können. Und dafür ist INTEGRA da.

Ein Auftrag an INTEGRA hilft Menschen. Viele Vorarlberger Betriebe, Gemeinden und Privathaushalte haben das erkannt und vertrauen auf die Leistungsvielfalt. Den Kunden bietet INTEGRA Qualität und faire Preise, zeitgerecht und verbindlich.

Spielgeräte, Kisten, Paletten, Bauschlosserei, Metallbearbeitung, Gartenarbeiten, Umzüge, Transporte, Nähaufträge, Werbegeschenke, Reinigungs- und Hausmeisterdienste, Autoaufbereitung, Versandarbeiten, Montagen, Produktionsaushilfen – die Liste der Beschäftigungsmöglichkeiten ist lang, die Liste der von Langzeitarbeitslosigkeit bedrohten Menschen ebenfalls.

Durch regelmäßige Beschäftigung und Stabilisierung der oft angespannten Lebenssituation fassen viele der betroffenen Menschen wieder Mut und Selbstvertrauen - die Basis für eine erfolgreiche Reintegration ins Berufsleben. INTEGRA bietet befristete Arbeitsplätze mit Bezahlung, sorgt im Zuge von Sozialbetreuungsmaßnahmen, die gemeinsam mit DOWAS organisiert und umgesetzt werden, für stabilere Verhältnisse im privaten Bereich und im Rahmen von Weiterbildungsangeboten für fachliche, wie persönliche Kompetenzerweiterung. Im Jahr 2010 standen 449 Menschen in einem Arbeits- oder Ausbildungsverhältnis. So erhöhen sich die Chancen für Betroffene, am Arbeitsmarkt wieder Fuß fassen zu können. 35% wurden im letzten Jahr auf Stellen im Arbeitsmarkt weitervermittelt, weitere 5% in Pension, eine Therapie oder gingen in Mutterschutz.

Neben der persönlichen Hilfestellung ist das Engagement von INTEGRA ein Gesellschaftspolitisches: Neben der Armutsbekämpfung stehen auch die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, die Reduzierung der Jugendarbeitslosigkeit, sowie die Frauenförderung im Vordergrund. INTEGRA ist ein volkswirtschaftlich nutzbringender Faktor im Kampf für sozialen Frieden und gegen Ausgrenzung. Die Langzeitarbeitslosigkeit ist laut anerkannter Studien ein Gradmesser des sozialen Zusammenhalts einer Gesellschaft. Soziale Unternehmen, wie INTEGRA, geben der Top-Wirtschaftsregion Vorarlberg ein soziales Antlitz und sind deshalb unverzichtbar.

INTEGRA

Kontakt:

INTEGRA Arbeitsinitiative Regio Bodensee gem. GmbH

Konrad Doppelmayr Str. 13, 6922 Wolfurt

Tel: 05574 54254, Fax 05574 54254-15

E-Mail: office@integra.or.at

Homepage: www.integra.or.at

Factbox:**INTEGRA Leistungen**

- Gartenarbeiten und Außenanlagenbetreuung
- Umzüge und Transporte
- handwerkliche Allroundarbeiten
- Spielgeräte
- Transportbehelfe, wie Kisten und Paletten
- Reinigung
- Hausmeisterdienste
- Carwash
- Verpackungs- und Versandarbeiten
- Montage und Komplettierung
- Bauschlosserei
- Metallteile in Serie
- Accessoires, Dekoideen, Werbegeschenke
- Näharbeiten
- Secondhandwaren
- Postpartnerschaften
- u.v.m

Referenzen (Auszug): ALPLA, Faigle Kunststoffe, Haberkorn Ulmer, Offsetdruckerei Schwarzach, Wolford, Omicron, Postpartnerschaft Lochau, Schwarzach, Wolfurt

Fördergeber und Partner: AMS, Land Vorarlberg, Europäischer Sozialfonds, Interregförderprogramm, Europäischer Fonds für regionale Entwicklung, Gemeinden der Regionalplanungsgemeinschaft BodenseeZweckoptimismus. Wir fordern und entwickeln deshalb längerfristige Beschäftigungsmodelle.

Stefan Koch

Geschäftsführer von INTEGRA

Personalkennzahlen 2010

	2010	2009	2008
Schlüsselkräfte (Stand 31.12.)	28	23	21
Vorarbeiter/innen, „geschützte“ Arbeitsplätze, Zivildienstler, Freiwilliges Soziales Jahr (Stand 31.12.)	25	20	18
Auszubildende, Lehrlinge	10	6	4
Transitarbeitskräfte			
Eintritte	155	178	140
Austritte	194	135	158
Transitarbeitskräfte gesamt	269	247	228
Arbeitsplatz	35%	26%	39%
Pension, Therapie, Mutterschutz	5%	6%	6%
Zeitablauf	42%	54%	38%
Abbrüche aus sozialen oder gesundheitlichen Gründen	17%	15%	17%
Verweildauer in Monaten	6,4	6,5	6,7
Jugendliche (WerkStadt Bregenz ab 01.03.2009)			
Eintritte	28	25	0
Austritte	25	17	0
Jugendliche gesamt	34	25	0
Arbeitsaufnahme, Lehrstelle, Schulung	52%	65%	0
Abbrüche aus sozialen oder gesundheitlichen Gründen	48%	35%	0
Verweildauer in Monaten	3,6	3	0
Sonstige (Praktikanten, Arbeitnehmer mit Einzelförderung, Projekte, ...)	83	163	172
Beschäftigungsverhältnisse insgesamt	449	484	443

SIE MÖCHTEN UNS UNTERSTÜTZEN?

Ob mit Geld, Waren oder Zeit: Wir freuen uns über Ihre Hilfe. Wir garantieren die strikte Verwendung der Mittel nach Ihrem Wunsch. Wenn Sie sich für unsere Arbeit interessieren, lernen Sie unsere Arbeit vor Ort kennen!

- **Geldspenden**

Mit der Aktion „1 + 1“ ermöglichen Sie unseren Klienten ein warmes Mittagessen. Täglich kochen im Treffpunkt KlientInnen für andere KlientInnen. Eine Mahlzeit kostet etwa zwei Euro, die Hälfte davon berappen unsere KlientInnen selbst, die andere Hälfte muss über Spenden aufgebracht werden. Im Jahr werden im Treffpunkt um die 4.000 Essen gekocht, dafür brauchen wir Spenden in Höhe von 2.000 Euro.

Unser Konto: 0000-018036, Sparkasse Bregenz, BLZ 20601

- **Sachspenden**

Lebensmittel, Säfte, Drogerieartikel oder Leintücher können wir direkt in der Betreuung unserer KlientInnen einsetzen. Aber auch Gutscheine jeder Art, etwa für Büromaterial, Nahrungsmittel oder Benzin erleichtern unsere Arbeit.

- **Zeitspenden**

Beispielsweise als Grafiker, Rechtsanwalt oder Programmierer sind einige Stunden Ihrer Zeit ein echtes Geschenk für DOWAS. Vor allem in Bereichen wie Sport oder Kultur sind Ihre Kenntnisse von großem Wert für die Freizeit-Aktivitäten unserer KlientInnen.

SIE HABEN UNS UNTERSTÜTZT UND GEFÖRDERT

Dafür und für die gute Zusammenarbeit im Jahr 2009 bedanken wir uns bei

Land Vorarlberg



Bezirkshauptmannschaft Bregenz



Landeshauptstadt Bregenz



Bundesministerium für Justiz

